

Ein nagelneues Buch über uralte antike Glasobjekte

Reflections on Ancient Glass from the Borowski Collection - Bible Lands Museum Jerusalem [Überlegungen zu antikem Glas ...]

Robert Steven Bianchi (Hrsg.), Birgit Schlick-Nolte, G. Max Bernheimer, Dan Barag, Verlag Zabern, Mainz 2002

Dieses Buch ist nach E. Marianne Stern und Birgit Schlick-Nolte, *Frühes Glas der alten Welt*, Stuttgart 1994, eine weitere prächtige Darstellung einer außergewöhnlichen Sammlung von Glasobjekten aus der frühesten Zeit. Wichtig ist aber vor allem auch, dass offenbar ein neuer Stand der wissenschaftlichen Forschung über die ersten Zeiten der Glasherstellung mit unzähligen Beispielen geboten wird. Der Herausgeber Bianchi liefert dazu noch eine herrliche Polemik über einen Teil der so lange gefeierten und als unfehlbar gehaltenen Päpste der Glasforschung, die eher wortreiche Kunsthistoriker als erfahrene Archäologen und praktisch erfahrene Glastechnologen sind. [Bianchi, S. 162] Bianchi und seine KollegInnen möchten die Geschichte des antiken Glases zu einem Abschluss bringen. [motivated by a desire to bring the story of ancient glass to a closure; Bianchi, S. 331] Das wird die Säulenheiligen bisher verbreiteter Hypothesen allerdings aufschrecken und sie werden aufgeregt von ihren Säulen herunter zetern!

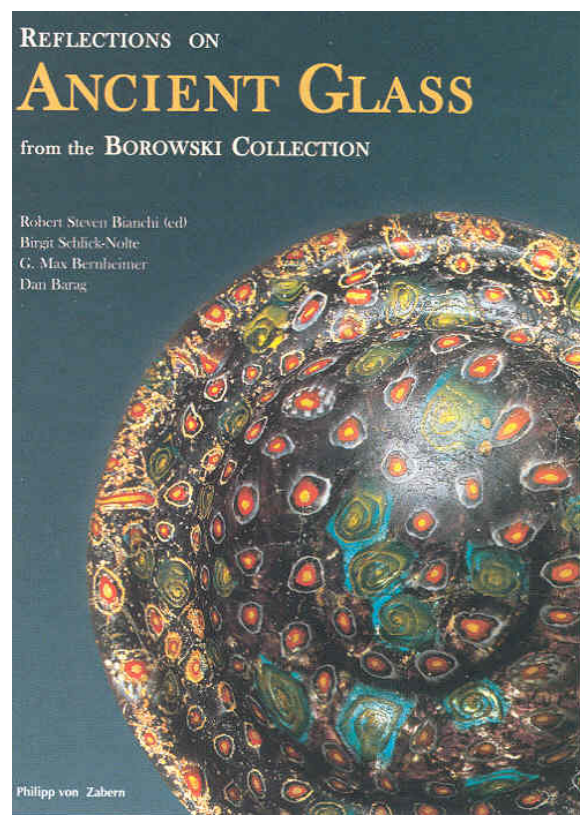
Leider wird im Titel Rosemarie Lierke nicht angegeben, die mit Birgit Schlick-Nolte zur Einführung einen umfangreichen Beitrag „From Silica to Glass. On the Track of the Ancient Glass Artisans“ auf der Grundlage neuester Ausgrabungen z.B. in Ägypten und Rhodos verfasst hat, der viele ihrer Forschungsergebnisse jetzt einem breiten Weltpublikum vorstellt. Leider ist das Buch wahrscheinlich gerade wegen dieses Weltpublikums durchgängig in englischer Sprache geschrieben, d.h. dass die Texte von Lierke und Schlick-Nolte ebenfalls nur auf Englisch zur Verfügung stehen. Bei der Vielseitigkeit entscheidender englischer Wörter wie „cast, fuse, mold / mould, stamp ...“ kann das zu Missverständnissen führen. Die beiden Autorinnen haben sich aber alle Mühe gegeben, klare Aussagen zu formulieren - ist ja nicht überall selbstverständlich.

Endlich wird hier mit verbreiteten Fantastereien aufgeräumt: „Jedoch wären antike Glasklumpen [chunks] sicherlich sehr oft gesprungen oder in kleine Brösel [crumbs] zerfallen, während sie gebohrt oder geschnitten wurden. Wenn Glas nicht richtig abgekühlt wird, [...] wird es wegen innerer Spannungen leicht springen. [...] Obwohl die antiken Glasmacher Glas schneiden und schleifen [cut and grind] konnten, war folglich die Anwendung dieser Methoden weder so häufig noch so weit verbreitet, wie bisher angenommen wurde. [...] Während Anzeichen von Schneiden, Bohren oder Schleifen auf antiken Glasobjekten nur selten gefunden werden (Schleifen ist beispielsweise gewöhnlich beschränkt auf die schmalen Seiten von Einlagen), wurde Gravieren - eine geeignete Technik der Steinschneider - gelegentlich [on occasion] seit dem Beginn des Glasmachens angewandt. [...] Die Technik des Gravierens wurde vor allem für Konturlinien und Hieroglyphen eingesetzt, [...] z.B.

für die Namen von Pharaonen [...]. Alle diese Gravuren erscheinen als ungeschickt ausgeführte Linien. [...] Die kalte Bearbeitung von Glas mit den Techniken der Steinschneider - wie Schneiden und Bohren - wurde in den frühen Perioden des Glasmachens niemals populär und wurde gewöhnlich nur zusätzlich angewandt, nachdem das Glas heiß gefertigt worden war.“ [Schlick-Nolte, S. 23; Abb. EG-11 u. EG-38]

Abb. 2003-1/200

R. S. Bianchi (Hrsg.), B. Schlick-Nolte, G. M. Bernheimer, D. Barag, *Reflections on Ancient Glass from the Borowski Collection*, Verlag Zabern, Mainz 2002, Einband



Als „heiße“ Techniken werden ausführlich beschrieben: Sintern und Schmelzen [sintering and fusing], Aufwinden von Glasstäben oder -fäden [winding], Pressen oder Stempeln [pressing or stamping] und Absenken [sagging]. Die berühmtesten vollplastischen antiken Glasobjekte wie die Köpfe von Pharao Amenophis II. bzw. Kaiser Augustus (s. PK 2000-2, S. 1) wurden „wahrscheinlich durch das Verschmelzen von Glaspulver in einer Form gefertigt.“ [Schlick-Nolte, S. 24; Abb. EG-11, -16, -17, -24 u. -38]

„Das Pressen in eine Form [mold-pressing], gut bekannt von den Funden in Nuzi [SG: Mitanni / Nordirak] aus der 2. Hälfte des 15. Jhdts. v. Chr., war in Ägypten kei-

ne weit verbreitete Technik bis zur Regierung von Amenophis III. (1388-1350 v. Chr.; SG: Vater von Echnaton u. Großvater von Tutenchamun). Von da an wurden offene, einteilige Formen in großer Zahl für die Herstellung von kleinen Fajence-Objekten wie Amulette, Dekoration und Einlagen gefertigt. [...] Im Ergebnis ist es oft schwierig zu bestimmen, ob die überall verbreiteten Einlagen in einer offenen Form geschmolzen [fused], in der Form geschmolzen und gepresst [fused and pressed] oder ob einfach wieder erhitzte Glasklumpen an einem Stab in eine Form gepresst [mold-pressed] wurden.“ [Schlick-Nolte, S. 30]

„In der Antike war die Technik nicht weit genug entwickelt, dass die Glasmacher einen vorgefertigten Kern in heißes Glas tauchen konnten, um ein Gefäß zu machen, oder heißes Glas aus einem Schmelztiegel [crucible] in eine Form gießen konnten. Das Gießen [pouring] von Glas erfordert weit höhere Temperaturen als diejenigen, die in den frühen Perioden des Glasmachens erreicht werden konnten. Deshalb erzeugt der häufige Gebrauch der Bezeichnung „cast glass“ in der Literatur wegen seiner Ungenauigkeit Verwirrung. In der modernen Glasherstellung bedeutet „cast glass“ das Gießen [pouring] von Glas. [...] Um Missverständnisse auszuschließen sollte deshalb die Bezeichnung „cast glass“ wo immer möglich vermieden werden. Mit Ausnahme der viel-farbigen, über einem Kern geformten, aufgewundenen oder abgesenkten Glasobjekte waren die meisten Beispiele antiker Glasobjekte (vor der Anwendung des Glasblasens) gepresst.“ [Schlick-Nolte, S. 31]

Wenn auch das englisch / amerikanische Wort für formen „mould / mold“ mehrere deutsche Übersetzungen zulässt, so wird es in diesem Buch z.B. bei der Beschreibung von griechischen und römischen gläsernen „Intaglios“ von G. Max Bernheimer im Sinne von in die Form drücken [mold] gebraucht. Weil die gläsernen Gemmen [gems] vermutlich „als billigerer Ersatz für Siegel aus wertvollerem harten Stein“ hergestellt wurden und nicht der meist gut verfügbare Halbedelstein (Ausnahme Lapislazuli), sondern das Schneiden des Intaglios die größeren Kosten verursachte, wäre es seltsam gewesen, Glasgemmen wie Halbedelsteine tief und detailliert zu schneiden, wie es manche Glasforscher behaupten. Glasgemmen wurden deshalb „gewöhnlich in einer offenen Form gefertigt, vermutlich aus Lehm“ [molded in an open mold; Bernheimer, S. 229] „Die meisten dieser Siegel aus der Zeit der römischen Kaiser wurden wie griechische Glasgemmen durch Abformen [molding] gefertigt, obwohl einige Siegel auch geschnitten wurden und einige schlecht abgeformte Siegel auch durch Schneiden verbessert wurden, bevor sie in einen Ring eingefügt wurden. Glas wurde in eine vorbereitete Form gepresst [pressed into a prepared mold], wobei das Motiv sehr wahrscheinlich von einem Steinsiegel abgeformt wurde. Wenigstens ein geschnittener Stein und seine gläserne Kopie haben überlebt und es gibt zahlreiche Beispiele von gläsernen Duplikaten.“ [Bernheimer, S. 229] Bei einem griechischen Glassiegel kann man noch gut den ovalen Rand der steinernen Form erkennen, in die es gedrückt wurde. [Bernheimer, S. 233, Abb. I-6] Bei einem fein detaillierten gläsernen Ringstein kann man noch den Sprung in der Matrix erken-

nen. [Bernheimer, S. 240, Abb. I-16] „Die abgeformten Siegel wurden vielleicht durch Bohren, Schleifen oder Schneiden retuschiert, aber die schlechte Verfassung der meisten Glasgemmen macht eine genaue Analyse unmöglich.“ [Bernheimer, S. 229] Dass die Glassiegel in eine Form gedrückt wurden, kann man auch an den wulstigen, nicht bearbeiteten Rändern sehen (Ausnahmen bei Ringsteinen), auch wenn sie oft angeschlagen sind. Ein weiteres Indiz sind die Glasgemmen mit eingepressten Fäden oder Streifen aus meist opak-weißem Glas, womit Lagensteine wie Achat nachgeahmt wurden. Die eingepressten Motive sind vertieft (wie eingeschnitten), weil die Gemmen und Ringsteine oft als Siegel verwendet wurden.

Andere vollplastische hellenistische Glasobjekte, wie die Dreifache Hekate aus opak-kobaltblauem Glas [Bernheimer, S. 284, Abb. GR-4], die Weintraube aus transparentem Glas [Bernheimer, S. 285, Abb. GR-8] oder die gläsernen Spielsteine [Bernheimer, S. 288, Abb. GR-12a-c] wurden in zweiteiligen Formen gepresst, deren Formnähte noch sichtbar sind. Medaillons aus Karthago aus opak-kobaltblauem bzw. opak-schwarzem Glas wurden wie Perlen auf einem Stab [rod] beidseits vermutlich in eine Form gepresst, worauf der Stab entfernt wurde und ein durchgehendes Loch hinterließ. [Bernheimer, S. 285 f., Abb. GR-5 u. GR-6]

Bianchi benutzt bei der Vorstellung der gläsernen Schmuckelemente aus der Minoischen und Mykenischen Periode im 14. bzw. 13. Jhd. v. Chr. (Rosetten, Lilien, Axtköpfe, Gesichter ...) ebenfalls die Erklärung „gefertigt in einer offenen Form“ [crafted from an open mold; Bianchi, S. 221, Abb. A-5a-d] bzw. „in eine Form geschmolzen/gegossen und/oder gepresst“ [fused and/or pressed; Bianchi, S. 224, Abb. A-9a-b] und zeigt 3 völlig gleiche Gesichter aus der selben Form [Abb. A-8a-c]. In seinem Begleittext weist Bianchi auf die engen Kontakte und den Austausch zwischen Ägypten und Kreta hin. Dabei könnten kretische Handwerker die herausragende Kunstfertigkeit der ägyptischen Glasmacher kennen gelernt und übernommen haben. Mit dem bei Homer mehrfach erwähnten „κόσμος“ [SG: kyanos] könnten in die Form gepresste Rosetten und Schmuckelemente aus opak-kobaltblauem Glas als Ersatz für Lapislazuli gemeint sein. [Bianchi, S. 218]

Barag erklärt die Herstellung der gläsernen Anhänger aus der Spätantike und aus Byzanz als „gestempelt“, „sie sind nur auf der Vorderseite mit einem gestempelten Motiv dekoriert“, einige tragen „gestempelte“ griechische Inschriften, andere eine „gestempelte Menorah“ [stamped, with a stamped design; Barag, S. 307]. „Diese kleinen Beispiele antiker Kunst zeigen in ein und demselben Medium sehr unterschiedliche Traditionen: klassisch-griechisch-römisches Erbe einer rasch untergehenden Kultur gegenüber einer jüdischen und einer triumphierenden christlichen Kultur. Verehrte religiöse Symbole wurden als Zauber verwendet, während einige Anhänger wahrscheinlich nicht mehr als dekorativ waren. All dies wird ausgedrückt in kleinen und billig gestempelten Anhängern, die in Teilen der Welt des östlichen Mittelmeeres [...] im 4. und 5. Jhd. n. Chr. eine weite Verbreitung fanden.“ [Barag, S. 307] Neu sind an

diesen Anhängern die aus dem einseitig gepressten Glasklumpen herausgezogenen und zu einer Schlinge geformten Aufhänger. Die eingepressten Motive sind erhaben, weil die Anhänger nicht als Siegel verwendet wurden.

Der Unterschied bei der Angabe der Art der Herstellung von Siegeln und Anhängern aus Glas durch Formen [mold] oder Stempeln [stamp] soll wahrscheinlich darauf hinweisen, dass die Glasklumpen für Siegel in eine Form hineingedrückt wurden, während bei den Anhängern ein Stempel in den liegenden Glasklumpen hineingedrückt wurde.

Nach meinem Urteil liefert dieses Buch die erste umfassende und in sich stimmige historische und technologische Darstellung der frühen Entwicklung des Glasmachens in Mesopotamien, Syrien, Palästina und Ägypten. Glasmacher, die erstmals wahrscheinlich als Gefangene von Thutmosis III. im 15. Jhdt. v. Chr. aus Mitanni im Norden nach Ägypten verschleppt wurden, haben zusammen mit von ihnen angelernten Ägyptern die Glasmacherei weit über das in Mesopotamien bis dahin Erreichte hinaus entwickelt. Bereits zur Amarna-Zeit im 14. Jhdt. v. Chr. haben sie gläserne Gefäße und Schmuckstücke hervorgebracht, die noch heute Staunen lassen und Bewunderung verdienen. Nach einem Niedergang in Ägypten ab dem 1. Jtsd. v. Chr. entwickelte sich die Kunstfertigkeit durch Glasmacher z.B. im Dienste der Phönizier und auf Rhodos weiter und ver-

breitete sich bis in die phönizischen Kolonien im westlichen Mittelmeer. Im Norden übernahmen im 3. Jhdt. v. Chr. die Kelten Techniken der östlichen Glasmacher (Armreifen, Ringperlen). In der Zeit des Hellenismus im 4. Jhdt. v. Chr. kehrte das Zentrum der Glasmacherei wieder nach Alexandria in Ägypten zurück und mit der römischen Unterwerfung Ägyptens nach dem Fall der Kleopatra wanderten Glasmacher aus Syrien / Palästina, darunter die Erfinder der Glasmacherpfeife, auch nach Italien und machten dort die bewunderten Gläser und Mosaiksteine mit Glassteinchen aus der Zeit des Kaisers Augustus im 1. Jhdt. n. Chr..

Dr. Elie Borowski und seine Frau Batya sammeln seit 1943 früheste antike Glasobjekte. Aus der umfangreichen Sammlung werden vorgestellt: 76 antike Glasgefäße, 43 bzw. 27 antike Glasobjekte aus Ägypten und dem Nahen Osten, 55 gläserne Perlen und Köpfe als Anhänger aus den Gebieten der Phönizier, 10 Schmuckelemente aus dem Gebiet der Ägäis, 85 gläserne Gemmen und Siegel sowie 40 Glasobjekte aus Griechenland und Rom, 48 spätantike Glasobjekte aus Byzanz und 22 weitere Glasobjekte.

Der hohe Preis des Buches mit € 76,80 ist durch die vielen herrlichen Abbildungen und durch die neuen Beiträge zur frühen Glasmacherei sicher gerechtfertigt.

Leider können diesmal wegen der komplizierten Rechte hier keine Bilder abgedruckt werden - am besten Sie kaufen sich das Buch oder lassen es sich schenken!

Siehe auch:

- PK 2000-2 SG, Köpfe ägyptischer Pharaonen aus Glas: immer noch ein Geheimnis der ägyptischen Glasmacher**
- PK 2000-2 SG, Eine Polemik: Köpfe von Pharaonen und Cäsaren aus Glas: gegossen, geschmolzen, gepresst, gedrückt, überfangen und dann geschnitten, geschliffen, poliert oder was?**
- PK 2000-2 SG, Köpfe von Pharaonen aus Stein, Glas und Gold**
- PK 2000-2 SG, Köpfe von Cäsaren aus Glas**
- PK 2002-2 Kamen die ägyptischen Glasmacher der Amarna-Zeit aus Mitanni?**
- PK 2002-3 SG, Auszug aus Wamser 1998 und Stiegemann 2001, Glasfunde (formgeblasen und gepresst) aus byzantinischem Herrschaftsbereich**